

Erneut Grundwasser-Alarm am See



Spielvogel ist mit den Nerven am Ende: „Das Wasser ruiniert die Fundamente“

Durch die Rekord-Pegelstände leben Dutzende Hausbesitzer mit dem Schimmel auf Augenhöhe. Ein reaktivierter Bach ist für sie ein Lichtblick.

VON STEFAN STRAKA

Die große Schneeschmelze ist da. Und damit wird der Grundwasser-See nördlich der Donau wieder massiv anschwellen. Bei den Anrainern am Zögernsee östlich von Stockerau schrillen deshalb schon jetzt die Alarmglocken. Seit dem Vorjahr reicht ihnen das Grundwasser sprichwörtlich bis zum Hals. Dutzende Häuser stehen mit Kellern und Fundamenten seit Monaten im Wasser.

Einer der Betroffenen ist Peter Spielvogel. In den frühen 80er-Jahren hat er – quasi erste Reihe fußfrei – auf der Parzelle 461/7 ein schmuckes Haus am Ufer des einstigen Schotterteichs errichtet. Der Wasserspiegel war damals um gut eineinhalb Meter niedriger als heute. „Die Probleme haben erst nach dem Bau des Donaukraftwerkes Greifenstein begonnen“, erzählt der Pensionist. 2003 stieg der Grundwasserpegel massiv an und überflutete die Wohnräume. Dasselbe Bild 2006 und 2009 kam das Wasser wieder und ... blieb bis zum heutigen Tag auf hohem Niveau.

Selbsthilfe Mit einer Art Staumauer versuchen einige Hausbesitzer den Schaden zu minimieren. „Wir können den Pegel um zumindest

15 Zentimeter absenken“, erklärt Spielvogel. Doch der Schein trügt. Das Wasser hat sich mittlerweile ins Mauerwerk gefressen. Nicht nur in seinem Haus. Auch bei den Nachbarn wuchert der Schimmel in Kniehöhe auf den Mauern.

Spielvogel hat im Vorjahr ein Katastrophenschutz-Formular ausgefüllt. Die Antwort vom Land kam prompt. Er solle den Keller zuschütten, dafür gibt es eine hohe Förderung. „Aber ich habe gar keinen Keller“, sagt der Pensionist.

Zurück zur Realität. Die sieht bitter aus. Die Schäden am Haus, für das Spielvogel jahrelang gespart hat, werden nicht weniger. „Das Problem ist, dass man machtlos ist“, sagt der Hausbesitzer. Zwei Pumpen surren im Haus, um das Fundament halbwegs trocken zu halten. „Eine ist mir im Winter eingefroren. Eine Katastrophe“, sagt Spielvogel. An die Stromrechnung will er gar nicht denken: „Ein Graus.“

Bach reaktiviert Durch einen Zufall entdeckte der Pensionist auf einer Katasterkarte einen Bach, der vom Wagram bis zur Donau führt. Der einstige „Sechtbach“ war allerdings westlich des Badesees einfach mit Schotter zugeschüttet worden. „Das Wasser ist offensichtlich jahrelang vor unserer Haustür versickert“, sagt Spielvogel.

Die Gemeinde Stockerau hat das Gerinne im Spätherbst mit hohem technischen Aufwand ausbaggern lassen. „Die gerodeten Sträucher und Bäume liegen noch herum, sollten aber auch bald abtransportiert werden“, sagt Spielvogel. Spätestens bei der Schneeschmelze soll sich laut dem Hausbesitzer die Wirkung einstellen: „Hoffentlich.“

► Marchegg

Hochwasser: Noch keine Gefahr für die Bevölkerung

Die zu dieser Jahreszeit üblichen hohen Pegelstände von Thaya und March haben da und dort innerhalb der Bevölkerung zu Nervosität geführt. Die Schutzdämme sind seit der Hochwasserkatastrophe in Dürnkrotz inzwischen so ausgeführt, dass sie einem durchschnittlich nur alle 100 Jahre auftretendem Extrem-Hochwasser trotzen können, beruhigt die Viadonau (vormals Wasserstraßendirektion, davor Bundesstrombauamt).

Ausgenommen davon ist lediglich ein etwa 160 Meter langer Dammabschnitt in Marchegg. Dort wird aber Material und Gerät für den Ernstfall bereitgehalten. Hinter dem Jagdschloss entsteht zurzeit eine Betonwand, die das historische Gebäude und den Stadtteil Marchegg-Stadt vor



Betonwand soll Schloss schützen

einem Dammbrech nachhaltig schützen soll.

Der Pegel der March wird in den nächsten Tagen weiter steigen. Die Fähre in Angern musste deshalb schon am Wochenende gesperrt werden. Im Bezirk Gänserndorf gibt es keinen einzigen ganzjährig benutzbaren Grenzübergang in die Slowakei.